

Das Thema des Colloquiums

1968 liegt inzwischen vierzig Jahre zurück, aber noch immer verbinden nicht wenige Zeitgenossen mit dieser symbolhaften Zahl lebhaftere Erinnerungen oder Vorstellungen. Nach dem Urteil vieler markiert '1968' einen wichtigen Demokratisierungsschub der deutschen Nachkriegsgeschichte, während andere darin eher eine gefährliche Mischung von Demagogie und Selbstgerechtigkeit erblicken. Entsprechend zählt man zu den Folgen der außerparlamentarischen Opposition entweder die Kinderläden oder die RAF. Die Ambivalenz der Prozesse und Veränderungen, die wir heute auch als Folge von 1968 verstehen, zählt sicher zu den wichtigsten Gründen für die besondere Bedeutung dieses Datums. Dennoch kann und soll es nicht um eine abschließende Bewertung dieser Zeit, ihrer Ideale, Hoffnungen, Handlungen und Konsequenzen gehen und noch weniger darum, was man über aktuelle 'Alt-68er' in den verschiedenen gesellschaftlichen Positionen denken möchte. Vielmehr stellt dieses Colloquium Fragen der politischen Moral in den Mittelpunkt und möchte dazu 'Zeitzeugen' mit interessierten 'Nachgeborenen' ins Gespräch bringen.

Eine der wichtigsten und ihrerseits ebenfalls ambivalenten Eigenschaften der facettenreichen 68er-Protestbewegung ist ihr elementar moralisches Politikverständnis. Politische Moral, schreibt Oskar Negt 1968 im *Kursbuch*, sei dadurch charakterisiert, dass sich in ihr unmittelbarer Protest mit einer hohen „Sensibilität für Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt verbindet. Sie ist Moral des politischen Verhaltens, des praktischen Widerstands, der Leistungsverweigerung; sie ist Moral im eigentlichen Sinne.“ Politische Einsicht und moralisches Urteil begründen so eine kritische Haltung. An Anlässen zur Missbilligung herrschte in Deutschland und der Welt kein Mangel: Sie reichten von den feudalistisch-patriarchalen Strukturen in den Universitäten, am Arbeitsplatz und in den Familien, über den Umgang mit der NS-Geschichte bis hin zur ökonomischen und militärischen Unterdrückung in Vietnam, Lateinamerika und anderswo. So begründet Fritz Teufel, ein Mitglied der *Kommune 1*, die Veröffentlichung eines provokanten Flugblattes vor Gericht: „Es hat uns gereizt, die moralische Empörung der Leute hervorzurufen, die sich niemals entrüsten, wenn sie in ihrer Frühstückszeitung über Vietnam oder andere schlimme Dinge lesen.“

Schlimme Dinge gibt es in den Zeitungen noch immer zur Genüge zu lesen. Auch gibt es nach wie vor eine Spannung zwischen dem Selbstverständnis und der Realität unserer Gesellschaft und Lebenswelt. Die Möglichkeiten zur Abschaffung unnötigen Leidens sind nicht ausgeschöpft. Ohne moralische Sensibilität ist eine verändernde politische Praxis wohl nicht möglich. Die Gewissheit, auf der moralisch richtigen Seite zu stehen, kann jedoch durchaus den Blick auf Ursachen und Wirkungen vernebeln und zu selbstgerechten Fehlurteilen führen. Auch deshalb fragt sich mit Blick auf die Erfahrung mit und seit 1968: Welche Rolle kann und soll politische Moral in unserer Gegenwart spielen?



Zentrale Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik



1968

Fragen der politischen Moral

Veranstalter:

Dr. Helmut Heit
Zentrale Einrichtung für Wissenschaftstheorie
und Wissenschaftsethik (ZEWV)
Leibniz Universität Hannover
Im Moore 21
30167 Hannover

E-mail: heit@ww.uni-hannover.de
Tel.: 0511 / 762 – 4790
Fax: 0511 / 762 – 4758

Web: www.zewv.uni-hannover.de



In Kooperation mit der
Rosa-Luxemburg-Stiftung
Niedersachsen e.V.
(www.rlb-nds.de)

Interdisziplinäres Colloquium

am 9. Juli 2008
14.00 – 20.00 Uhr
im Leibniz-Haus
Holzmarkt 4-6 30159 Hannover

Die Veranstaltung ist öffentlich
Der Eintritt ist frei!

Das Programm

14.00-14.15:

Begrüßung und Eröffnung

*

14.15-15.00:

Dr. Helmut Heit:

Einsicht und Empörung – Zur politischen Moral der Protestbewegung

*

15.00-15.45:

Prof. Dr. Joachim Perels:

Recht und Moral – Am Beispiel der Gründungsphase der *Kritischen Justiz* 1968

*

15.45-16.15: Pause

*

16.15-17.00:

Prof. Dr. Regina Becker-Schmidt:

Gesellschaftliche Differenzsetzungen im Geschlechterverhältnis und Protest – Zum Verhältnis von Betroffenheit, Politik und Wissenschaft im frauenbewegten Feminismus

*

17.00-17.45:

Dr. Marcus Hawel:

Wie viel Politik verträgt die Moral?

*

17.45-18.15: Pause

*

18.15-19.00:

Prof. Dr. Klaus Meschkat:

1968 – Die Moral der Renegaten

*

19.00-19.45:

Dr. Bettina Lösch:

'Moralisierung' oder diskursive Öffentlichkeit - Woran orientiert sich die politische Bildung?

*

Anschließend:

Empfang im Karmarsch-Saal des Leibniz-Hauses

Die TeilnehmerInnen

Regina Becker-Schmidt, emeritierte Professorin für Sozialpsychologie in Hannover, arbeitete 1968 am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Klaus Meschkat, 1958/59 Vorsitzender des SDS, war 1968 Assistent am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Joachim Perels, wie Meschkat ehemals Professor für Politische Wissenschaft in Hannover, gehörte 1968 in Frankfurt zu den Mitbegründern der Zeitschrift *Kritische Justiz*.

Bettina Lösch, Marcus Hawel und Helmut Heit waren 1968 noch nicht geboren. Bettina Lösch ist heute Assistentin am Institut für Bildungsforschung der Universität Köln und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac. Marcus Hawel, politischer Schriftsteller und Dozent an der Universität Hannover, gehört zu den Mitbegründern und Autoren der Online-Zeitschrift www.sopos.org. Helmut Heit ist am Institut für Philosophie der TU Berlin angestellt und arbeitet u.a. zu Fragen der politischen Moral.